

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kurznamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 40.

Donnerstag, den 18. Februar

1909.

Der „Scheiterhaufenbrief.“

Eine Charakterstudie.

Sie möchten wissen, was es denn eigentlich mit dem beim Ableben des ehemaligen Hofpredigers Stöcker so viel genannten „Scheiterhaufenbrief“ auf sich habe?

Die Sache ist bald erzählt.

Stöcker hatte sich mit dem General Waldersee eng befreundet. Waldersee war eine Stütze allerlei frommer Privatvereinigungen in Berlin. Er war zugleich auch bei dem jungen Kaiser Wilhelm II. persona gratissima und von ihm sofort zu höheren Ehren und Ämtern berufen. In ihm sahen Stöcker und Konfessanten der Nachfolger des Reichskanzlers Bismarck; der Reichskanzler Waldersee wäre in ihren Händen ein gefügiges Werkzeug geworden. Also mußte Bismarck beseitigt werden. Wie das zu machen sei — darüber gab der fromme Hofprediger seinem vertrauten Freunde Hammerstein, Chefredakteur der konservativen „Kreuzzeitg.“, in einem Brief folgende Anweisung:

„Prinzipiell wichtige Fragen, wie Judenfrage, Harnack usw., muß man, ohne Bismarck zu nennen, in der allerhöchsten Weise benutzen, um dem Kaiser den Eindruck zu machen, daß er nicht gut beraten ist und ihm den Schluß auf Bismarck überlassen. Macht der Kaiser, daß man zwischen ihm und Bismarck Zwietracht säen will, so steht man ihm zur Hand. Nährt man in Dingen, wo er instinktiv auf unserer Seite steht, seine Unzufriedenheit, so stärkt man ihn prinzipiell, ohne persönlich zu zeigen. Ihr getreuer Stöcker.“

Der Brief stammt aus dem Jahre 1888, aus dem Jahr der Thronbesteigung Wilhelms II. Die konservativen „Kreuzzeitg.“ sollte also Artikel über die Judenfrage, über den liberalen Theologen Adolf Harnack, mit dem Bismarck gut stand, schreiben, scharf polemische Artikel vom orthodox-konservativen Standpunkt aus, in denen ohne besondere Spitze gegen eine Person in der Umgebung des Kaisers — zu werden sollte, der sonst konservativ gesinnt — angerufen sei falsch berichtet, einseitig informiert etc. Der junge Kaiser werde dann schon auf Bismarck wittern und dann läßt die Lebere. Greife man aber Bismarck

direkt an, dann reize man den Kaiser. So sollten diese Artikel den Scheiterhaufen zusammentragen, auf dem Bismarck verbrannt würde.

Nebenbei sei bemerkt, daß Stöcker gleichzeitig mit demselben Adolf Harnack, den heftig anzugreifen er anriet, im evangelisch-sozialen Kongress zusammenarbeitete.

Der Brief wurde veröffentlicht: Das war der Anfang vom politischen Ende Stöckers. Kaiser Wilhelm II. telegraphierte nach dem Bekanntwerden des Briefes an Frhr. v. Stumm: „Stöcker hat geendet, wie ich es seit Jahren vorausgesehen habe.“ Schon im Jahre 1889 mußte er, um sich sein Hofpredigeramt zu retten, ausdrücklich auf jede politische Tätigkeit verzichten. Im darauf folgenden Jahre wurde er trotzdem in der Besetzung der ersten Hofpredigerstelle übergangen. Da blieb ihm nichts anderes übrig, als in den Ruhestand zu treten. Er hat das tun können; denn der fromme Mann hatte sein Schäfflein zuvor ins Trockene gebracht. Es war ihm nachgewiesen worden, daß er Anteile von Gesellschaften zu je 100 Mark gekauft, nach etlichen Jahren aber bei hohem Kursstand wieder zu je 1200 Mark verkauft hatte. Auch war er Berliner Hausbesitzer und Gutsbesitzer bei Partenfischen g worden. Wer durch die Hellenbachkamm bei Partenfischen durch das Hellenbachthal zur „blauen Gumppe“ und zum Angerer-Haus aufsteigt, um von hier aus auf die Zugspitze zu gelangen, der kommt zur Rechten auf der Berghalde des Berliner Hofpredigers Gebirgshof sehen.

Als im Jahre 1896 sein Freund Hammerstein, Chefredakteur der konservativen „Kreuzzeitung“, zu dreijährigem Zuchthaus wegen Betrugs und Urkundenfälschung verurteilt wurde, glaubte man allgemein, nun dürfe man eine Fortsetzung der Veröffentlichung jener zwischen Stöcker und Hammerstein gewechselten Briefe erwarten. Es war aber Stöckers Meisterwerk, daß er den zusammengebrochenen Freund und dessen Familie zu völliger Stillschweigen über die persönlichen und brieflichen Beziehungen zwischen den beiden ehemaligen Führern der preussischen Konservativen veranlaßt hat. Hammerstein starb 1904 in Charlottenburg, und er hat manches Geheimnis über die ehemalige Führung der Konservativen und über Stöcker mit ins Grab genommen. Nun ist ihm dieser nachgefolgt. Was aber sprichwörtlich bleiben wird, das ist das Wort, das gerade aus der Geschichte vom Scheiterhaufen-

brief geboten wurde, das berechtigte Doppelwort: von der „Muderei und Stöckererei“.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Februar.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr. Am Bundesratsstische ist Reichseisenbahnpräsident Dr. Schulz erschienen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der 2. Lesung des

Etats des Reichseisenbahnamts.

Abg. Stolle (Soz.): Das Reichseisenbahnamt sollte sich die Verhütung von Eisenbahnunfällen mehr angelegen sein lassen. Die Zahl der Unfälle wird von Jahr zu Jahr größer anstatt geringer. Die Schuld an den Unfällen liegt zum Teil an der übermäßigen Länge der Arbeitszeit der Beamten, besonders der Unterbeamten.

Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz: Eine Verfügung, wie sie von der Eisenbahndirektion Köln erlassen sein soll, wonach das Anzeigen wahrgenommener Mängel der Verwaltung nicht erwünscht sei, halte ich für unmöglich. Sie stände im Widerspruch mit sonstigen Erlassen und mit der Betriebsordnung. Die Betriebsicherheit ist wesentlich besser geworden. Dem Steigen der absoluten Unfallziffer ist die erhöhte Betriebsleistung entgegenzusetzen. In Bezug auf Entgleisungen und Zusammenstöße war kein Jahr so günstig als das laufende. Die Dienstzeit der Arbeiter und Unterbeamten ist nicht so lang, denn sämtliche Pausen unter 6 Stunden sind bei der Aufstellung nicht mitgerechnet. Das Koalitionsrecht kann den Eisenbahnarbeitern aus Gründen der Betriebsicherheit nicht gewährt werden. Dem Abg. Schrader gegenüber bemerkt Präsident Schulz: Das Reichseisenbahnamt steht zu dem preussischen Ministerium für öffentliche Arbeiten bezüglich verkehrstechnischer Fragen in demselben Verhältnis wie zu den Eisenbahnämtern der anderen Staaten. Die Beziehungen zu den Einzelstaaten sind die denkbar besten.

Abg. Gans Edler zu Putlitz (kons.): Zu den gestrigen schweren Angriffen des Abg. Erzberger lag keine Veranlassung vor. Wir stimmen gegen die nichts sagende Resolution. Wir zollen der durchaus vortrefflichen

Landes vorstellte? Warum — warum hat er das alles getan?

„Ist das Liebe zu nennen?“ entgegnete er und es war die Ruhe der Verzweiflung, mit der er sprach. „Liebe bedingt rüchaltlose Offenheit, Aufrichtigkeit. „Du hättest mir die Wahrheit sagen müssen, bevor ich dich zu meinem Weibe machte!“

„Sie hätte demütig das Haupt vor ihm.“ „Wohl hätte ich das tun müssen,“ sagte sie, „und nur der Himmel weiß von dem schrecklichen Kampf, der gerade darum mein Herz durchstobte. Aber bedenke, ich war nie in meinem Leben glücklich gewesen und ich sehnte mich so nach Liebe und Glück! Ich liebte dich so, Leo, und ich wußte, daß du mich nicht heiraten würdest, wenn ich es dir sagte,“ meinte die Gräfin. „Da hast du recht!“ sagte er. „Eher hätte ich dich und mich dazu getötet! Die Arden nehmen keine ehelichen Frauen zum Weibe!“

„Und ich wollte so gern glücklich sein,“ sagte sie, „ich liebte dich so sehr, und ich sehnte mich danach, o, so heiß, es zu kosten, was Glück heißt, Leo! Bei dem ewigen Gott dort droben, nur übergroße Liebe dir dich lieb mich so handeln! Ich sah nicht ein, warum ich mein ganzes Leben hindurch leiden sollte, weil die Welt solchen großen Irrtum an mir begangen hatte. Da Liebe und Glück mir geboten wurden, warum sollte ich nicht zugreifen? Warum sollte ich sie von mir weisen? Ich war mir keiner Sünde bewußt, ich hatte nichts Unrechtes getan!“

„Still davon!“ gebot er ihr finster und streng. „Rein, ich tat nichts Unrechtes!“ wiederholte sie jedoch. „D, Leo, du kannst doch damit nicht sagen wollen, — du, der du mich geliebt hast, — du denkst doch nicht auch etwa, daß ich die schreckliche Tat begangen haben könnte? So ungerade, so grausam kannst du nicht sein!“

„Erinnerst du dich,“ fragte er und jedes seiner Worte traf sie schwer, „noch der Unterhaltung, die wir beide zusammen über diesen Fall hatten, so seltsam es jetzt auch scheinen mag? Gütiger Himmel, wie wenig träumte ich damals, daß ich von dir sprach?“

„Ich erinnere mich ihrer,“ sagte sie leise, voller Verzweiflung. (Fortsetzung folgt.)

Ueberrast zu dein Weib um sieben Schub,
Ken' dich be ab und ist' ihm zu
Kud bin Zalmad
(übertragen von Det. Klempner.)

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. N. Braeme von E. Felsing.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es mußte — es mußte ja endlich einmal kommen, mein Verhängnis,“ sagte sie mit leiser bebender Stimme, „aber es erscheint mir seltsam, daß es gerade durch Sie kommen mußte. Warum haben Sie mich verraten?“ Diese eine Frage schien Adam Ramsay zur Bestimmung zu bringen und seine Hand zuckte nach der Tasche, in der er die Banknote verborgen hatte.

„Ich hätte Ihnen das Geld auch gezahlt,“ fuhr sie fort, „genau dieselbe Summe. Warum also haben Sie mich verraten?“

Er blinnte verwirrt, wollte Neue zu ihr auf. „Sagen Sie mir den Grund,“ fuhr sie in demselben starren Tone fort, als ob sie von etwas spräche, das sie gar nicht betrafte. „Wenn ich in späteren Jahren an diese Tragödie zurückdenke, so möchte ich auch wissen, warum Sie mich verrieten.“

Sie vergaß ganz, daß ihre Worte ihrem Gatten das ganze Bekenntnis ihrer Schuld enthüllen mußten. Sie dachte überhaupt nichts mehr; sie sprach auch ganz wie eine Schlafredende.

Und Adam Ramsay, sie so völlig gebrochen sehend, nickte förmlich vor ihr zusammen.

„Ich schäme mich jetzt selbst dieser meiner Handlungsweise,“ entgegnete er. „Ich beabsichtigte, Geld aus dem Geheimnis herauszuschlagen; ich wollte davon mein ferneres Leben fristen, aber ich hatte nicht die Absicht, Sie zu verraten.“

„Warum haben Sie es trotzdem getan?“ fragte sie wieder.

„Frau Gräfin,“ sagte er demütig, „ich hatte mich

am Brandy berauscht, — jetzt kommt mir die klare Besinnung wieder, — und ich fange an, einzusehen, was ich angerichtet habe. O, sagen Sie mir ein Lebewohl, Hefter Blair!“

„Ein Lebewohl?“ wiederholte sie. „Ich habe nur ein Lebewohl für einen Verräter, wie Sie es sind: Möge der Fluch eines gebrochenen Herzens Sie überallhin verfolgen!“

Der Graf trat an die Tür und stieß sie auf.

„Gehen Sie schnell,“ sprach er mit nur noch mühsam beherrschter Stimme zu dem Glenden, „gehen Sie schnell! Auch die menschliche Geduld hat eine Grenze!“

Und Adam Ramsay ging. Mit einem letzten, sehnsüchtigen Blick auf die schöne Frau, die er so elend und unglücklich gemacht hatte, wandte er hinaus, wie ein Schatten der Nacht, mit dem aber nicht das Dunkel entwich, das er über diese zwei Menschen gebracht hatte, deren Unglück fortan sein Ruhm war.

Allein befanden sie sich nun einander gegenüber — Mann und Weib.

Als die Tür sich hinter ihrem Verräter schloß, ging Gräfin Arden auf ihren Gatten zu, Sie sah ihm ins Gesicht.

„Leo,“ sagte sie, „laß mich mein Urteil wissen! Es ist richtig! Ich bin — ich war Hefter Blair!“

„Und jetzt bist du Hefter Arden,“ versetzte er. „Warum hintergingst du mich so?“

„Weil ich dich liebte, und weil ich in meinem ganzen elenden Leben keinen Menschen je geliebt habe, wie ich dich liebte!“ entgegnete sie.

Kalt sahen seine Augen sie an — mit einem Blick, mit dem er sie nie zuvor angesehen hatte.

„Du bist also das Weib,“ sprach er, „das den Augen einer gaffenden Menge ausgesetzt war, als im Gerichtssaal über dein Leben entschieden wurde. Du bist die Frau, die man anklagte, ihren Gatten vergiftet zu haben und die nur dem Galgen entging, weil die sie verdammenden Tatsachen, welche gegen sie vorlagen, nicht bewiesen werden konnten. Und du hast es zugelassen, daß ich dich zu meinem Weibe machte und die meinen Namen gab? Du liebst es gesehen, obgleich du wußtest, wer und was du warst, daß ich dich meinen Freunden als die edelste, vornehmste Dame des



Antenschaft und dem Präsidenten Dr. Schulz unsere Anerkennung.

Abg. Carstens (fr. Sp.): Für Sonntagstrazüge werden bei Massenverkehr Vieh- und Güterwagen verwendet, in denen die elementarsten Sicherheitsvorrichtungen fehlen. Da sollte das Reichseisenbahnamt Wandel schaffen.

Präsident Schulz: In die Maßnahmen der einzelnen Eisenbahnerwaltungen können wir nur eingreifen, wenn die Betriebssicherheit gefährdet ist. Das ist hier nicht der Fall.

Abg. Storz (südd. Sp.): Wir stimmen der Resolution zu, die eine Verbilligung der Verwaltung des Reichseisenbahnamts anstrebt. Ungerecht ist es, daß bei dem Verkehr mit Bayern die kürzere Strecke durch Württemberg gemieden, und den Reisenden der erhöhte Fahrpreis für die längere Route abgenommen wird.

Abg. Fichler (Ztr.): Das Fernhalten der Schmutzlehre aus dem Bahnhofsbuchhandel ist erwünscht, aber nicht Sache des Reichseisenbahnamts. Die kurze Dienstzeit der Zentralbehörden steht in kräftigem Gegensatz zu der Arbeitsleistung im Außendienst. Gegebenenfalls könnte die Zahl der Bureaubeamten verringert werden. Eine Eisenbahngemeinschaft würde die Einzelstaaten schädigen.

Abg. Sachsse (Soz.): Die Politik, der Nadelstiche, die im Verbot der sozialdemokratischen Zeitschriften liegt, wirkt lächerlich. Die vierte Wagenklasse muß menschenwürdiger ausgestaltet werden.

Abg. Ulrich (Soz.): Das Reichseisenbahnamt muß den allgemeinen Arbeits- und Arbeiterverhältnissen und den Sicherheitsverhältnissen auf den einzelnen Bahnen seine Aufmerksamkeit widmen. Die Güterwagengemeinschaft ermöglicht eine bessere Ausnutzung des Wagenmaterials auf den einzelnen Stationen. Die Bahnzensur sollte sich gegen Detektiv-Romane und andere Schundliteratur richten. Beim preussisch-hessischen Vertrag wird Hessen übervoiteilt.

Präsident Graf Stolberg ermahnt den Redner mehrfach, zur Sache zu sprechen.

Württembergischer Ministerialrat Schlee hat die Verantwortung gegen die Ausführungen des Abg. Fichler ein, der in Anspielung auf das Verhalten Württembergs von Schmiergeldern bei der Reichsfinanzreform gesprochen hatte.

Abg. Frhr. Hehl zu Herrnsheim (natl.): Die große Mehrheit der hessischen Bevölkerung freut sich über den durchaus passablen Vertrag. Eine Revision könne nur zu unseren Ungunsten ausfallen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Storz (südd. Sp.), Stolle (Soz.), David (Soz.), Fichler (Ztr.) — letzterer tritt für eine bessere Schnellzugsverbindung Leipzig-München ein —, Frhr. Hehl zu Herrnsheim (natl.) und Ulrich (Soz.) erklärt

Abg. v. Brodhagen (kons.): Ich bin Mitglied der Kommission im preussischen Landtag gewesen, die über den preussisch-hessischen Eisenbahnvertrag zu beraten hatte. Der Abschluß stieß auf schwere Bedenken, Preußen handelte lediglich im Interesse der Allgemeinheit.

Abg. Haas (natl.): Ohne die Ueberschüsse aus Berlin würden wir bei unserer Schuldenwirtschaft nicht ein noch aus wissen. Das Hessewoll ist nicht Feuer und Flamme für den Vertrag, es wartet aber auf die Reichseisenbahn.

Darauf wird die Resolution angenommen und der Etat in der Fassung der Budgetkommission bewilligt.

Sobann verlagert sich das Haus auf morgen nachmittag 2 Uhr. Tagesordnung: Doppelbesteuerung, Einwirkung der Armenunterstützung auf das Wahlrecht und Bankgesetz. — Schluß 7 Uhr.

Rundschau.

Die Wahl in Bingen-Alzen.

Ein Erfolg der Linksliberalen.

Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Bingen-Alzen entfielen auf den Freisinnigen Pfarrer Korell 8200 Stimmen, auf den Zentrumskandidaten 5800 Stimmen, auf den Nationalliberalen Beckert 5100 Stimmen und auf den Sozialdemokraten 1533 Stimmen. Zwei Orte stehen noch aus. Die Wahl Korells, der mit dem Zentrumskandidaten in Stichwahl kommt, erscheint gesichert. Der bisherige Abgeordnete Schmidt-Eberfeld von der Freisinnigen Volkspartei erzielte im ersten Wahlgang 1903 nur 5337 Stimmen; die freisinnigen Stimmen haben also um nahezu 3000 zugenommen. Bei den anderen Parteien sind wesentliche Verschiebungen nicht eingetreten. Der Nationalliberale Glaz erzielte damals 5286 Stimmen, der Zentrumskandidat v. Brentano 6078 Stimmen und der Sozialdemokrat Reichert 1440 Stimmen. Letztere haben also nach dem bisher bekannten Ergebnis um ein Weniges zugenommen, während Zentrum und Nationalliberale ihren damaligen Besitzstand nicht wieder erreicht haben. In der engeren Wahl siegte 1903 Schmidt-Eberfeld mit 10 600 Stimmen gegen v. Brentano, der es auf 9060 Stimmen brachte.

Zur Frage der Schiffsabgaben.

Der Gesetzentwurf über die Erhebung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen will, dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge, nicht nur im Wege der Reichsgesetzgebung eine Auslegung des Artikels 54 der Verfassung im Sinne der Zulässigkeit der Erhebung solcher Abgaben herbeiführen, sondern auch die gesetzliche Grundlage schaffen für die in den einzelnen Stromgebieten zu errichtenden Zweckverbände. In diesen sollen die Schiffsabgaben-Interessen zusammengefaßt werden, einmal für die Bildung von Strombaukassen, in die die Abgaben abgeführt werden sollen, um wiederum für Schiffahrtszwecke verwendet zu werden, und dann auch für andere ähnliche Organisationen. Allen diesen Organisationen wird das Recht der Selbstverwaltung verliehen. — Der Entwurf soll möglichst noch in dieser Session an den Reichstag gelangen, doch läßt sich vorerst

nicht absehen, ob dieser Wunsch erfüllt werden kann, da der Entwurf bei seiner hohen volkswirtschaftlichen und nationalen Bedeutung und bei den widerstrebenden Interessen, die in Frage kommen, zweifellos im Bundesrat einer sehr gründlichen Prüfung unterworfen werden.

Vom deutschen Landwirtschaftsrat.

Der deutsche Landwirtschaftsrat trat in Berlin zusammen. Graf Schwerin-Löwis teilte das angelegentlichste Erscheinen des Kaisers für Dienstag mit. Staatssekretär v. Bismarck-Hollweg begrüßte die Versammlung im Namen des Reichskanzlers und in seinem Namen. Die Reichsregierung folge den sachverständigen Arbeiten des Landwirtschaftsrates mit lebhafter Aufmerksamkeit. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Beratung über den Entwurf des Weingesezes.

Landrat Groote befuhrwortete die Annahme des von der Kommission des Reichstages zum Weingesez vorgelegenen Resolutionen:

1. Bei der Ausstellung der Grundzüge für den Vollzug des neuen Weingesezes zur besseren Kontrolle bestimmte Einfuhrstationen für Wein, Trauben und Traubenmaische zu benennen und die Vorlage amtlicher Bescheinigungen über die Herkunft und die Reinheit des Weines zu verlangen;

2a. bei neu abzuschließenden Handelsverträgen, sowie bei Ablauf der jetzt bestehenden Handelsverträge eine Veranlassung für ausländische Rotweine zum Verschnitt nicht mehr zu gewähren;

2b. baldmöglichst den Entwurf eines Reichsgesezes vorzulegen, welches den Verschnitt von Weißweint mit Rotwein und den Vertrieb dieses Weines verbietet.

Die Resolutionen wurden angenommen.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Nach einer Meldung aus London wurde am Dienstag das englische Parlament durch eine Thronrede des Königs eröffnet, in der es heißt: Die Wärme des Empfangs, die sich bei unserer Besuche in Berlin bei allen Klassen der Bevölkerung zeigte, hat einen starken Eindruck auf mich gemacht, und mich mit hoher Genugtuung erfüllt. Es hat der Königin ebenso wie mir große Freude bereitet, mit Kaiser Wilhelm und der Kaiserin wieder zusammenzukommen. Ich bin der Ueberzeugung, daß der Ausdruck des herzlichsten Willkommens, das uns in Berlin geboten wurde, dazu beitragen wird, die freundschaftlichen Gefühle zwischen den beiden Nationen, die für ihre gegenseitige Wohlfahrt und die Erhaltung des Friedens so wesentlich sind, zu bestärken. Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind nach wie vor freundschaftlich.

Tages-Chronik.

Aus Baden, 16. Febr. Zur Abweisung des Begnadigungsgesuches des Chefredakteurs Albert Herzog schreibt die „N. Bad. Landeszeitung“: Wir haben seiner Zeit bei der Verurteilung Herzogs die Auffassung vertreten, daß er zweifellos zu weit gegangen ist. Aber was er schrieb, das entsprach seiner Ueberzeugung. Schon mit Rücksicht hierauf wäre eine Geldstrafe Sühne genug gewesen. Die Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis war eine überaus harte Strafe, für deren Milderung die gesamte öffentliche Meinung eintrat. Als Herzog ein Gnadengesuch einreichte, das um Umwandlung der Gefängnisstrafe in Festungshaft bat, hat wohl jeder geglaubt, daß das Gnadengesuch erfüllt werden würde. Nun ist es abgewiesen. Man empfindet abermals die Härte eines Urteils, das in der Verkennung wesentlicher Aufgaben des Journalisten seine Ursache hat.

Berlin, 16. Febr. Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Montag das Lehrerbesoldungsgesetz einstimmig angenommen.

Koburg, 16. Febr. Fürst Ferdinand von Bulgarien traf heute vormittag im Sonderzug hier ein und begab sich später mit den Prinzen Philipp und Leopold von Sachsen-Koburg und Gotha nach der katholischen Kirche, wo aus Anlaß des heutigen Todestags der Prinzessin Klementine von Sachsen-Koburg und Gotha eine Trauerfeier stattfand.

Prag, 16. Febr. Die Staatsanwaltschaft nahm heute über hundert Hausdurchsuchungen in den Wohnungen tschechisch-nationaler Abgeordneter und Redakteure vor. Zahlreiche Aktenstücke wurden beschlagnahmt. Es handelt sich um Feststellung der Organisation der Prager Straßenkrawalle und des Boykotts deutscher Waren.

Paris, 16. Febr. Marquis de Noailles, früher Botschafter in Berlin, ist gestorben.

Newyork, 16. Febr. Die Gesamtkosten des Panamakanals werden, wie der Chefingenieur Goethals vor dem Kongressausschuß für Bewilligungen angab, 5 Milliarden Dollars betragen.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 16. Febr. Der württembergische Industrieverband hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, die sich gegen die abwartende Stellung der Regierung zu dem Anwachsen der Besteuerung von Angestellten wendet, die Selbsthilfe gegen dieses Uebel für unmöglich erklärt und den Reichstag bittet, auf eine Bekämpfung der aktiven und passiven Besteuerung von Angestellten industrieller, kaufmännischer und öffentlicher Betriebe, sowie deren Angehörigen hinzuwirken.

Stuttgart, 16. Febr. Zu der Meldung des „Schw. Merk.“, daß aus dem Priesterseminar in Rottenburg abertmals ein Bögling wegen Modernistenverfolgung ausgetreten sei, bemerkt das „Dtsch. Volksbl.“, daß der Alumnus am Sonntag zwar aus dem Seminar ausgetreten, aber schon am Montag wieder zurückgekehrt sei. Es scheint sich also nicht um Modernismus zu handeln, da schon eine Art von Modernismus unbedingt den Ausschluß aus dem Seminar zur Folge gehabt und eine Rückkehr ins Seminar vollends unmöglich gemacht hätte.

Hochof, 16. Febr. Nachdem der seit herige Schultheiß Unger nach annähernd 22jähriger

Tätigkeit von seinem Amt zurückgetreten ist, fand dieser Tage eine Besprechung der bürgerl. Kollegien statt, in der Stellung zu der am 13. März stattfindenden Neuwahl genommen wurde. Die Stelle soll nur mit einem Fachmann besetzt werden, der Anfangsgehalt wurde auf 2600 Mark festgesetzt. Der neue Schultheiß soll sein Amt schon am 1. April antreten.

Öbingen, 16. Febr. Stadtschultheiß Hartmann beabsichtigt nach 53jähriger gefegneter Amtstätigkeit im Frühjahr zurückzutreten.

Herrenberg, 15. Febr. Wie der „Gäubote“ hört, ist der Brunnenbohrer Sigi von Rustringen in der Nähe von Breitenholz auf einen kohlenfauren Sprudel gestoßen.

Die Wasserversorgung Stuttgarts.

Stuttgart, 13. Febr. Die Frage der Wasserversorgung unserer Stadt wird gegenwärtig sehr lebhaft debattiert und ihre Lösung nicht nur wegen der Knappheit des Wassers, sondern auch wegen seiner Beschaffenheit dringend gefordert. Ein großer Teil der Stadt erfreut sich nämlich schon seit längerer Zeit des sogenannten „Karbollwassers“, eines Wassers, das stark nach Karbol schmeckt. Es liegen drei Projekte vor: das Schwarzwaldprojekt, nach dem das nötige Wasser aus den Quellen des Enztals entnommen werden soll, das Illertalprojekt, nach dem das nötige Wasser aus dem Grundwasser des Illertales vorfließt, und endlich das Bodenseeprojekt. Wie kürzlich berichtet, hat Prof. Sauer sich in einer Bürgerversammlung für das Schwarzwaldprojekt als das rascheste ausführbare und zweckmäßigste ausgesprochen. Die Wasserwerksbesitzer des oberen Enztals, die von der Durchführung des Schwarzwaldprojektes eine schwere Schädigung ihrer Interessen befürchten, haben dagegen von Prof. Dr. D. Lueger ein eingehendes Gutachten ausarbeiten lassen, das zur Verwerfung des Projektes kommt, und zwar aus folgenden Gründen: Das Wasser der in Aussicht genommenen Quellen sei sehr weich, während harte Wasser zuträglich und gesünder seien, es müßten also, um die Härte durch Zuführung von Kalkhaltigem Wasser zu verstärken, die Kalkquellen beigezogen werden. Dies müßte aber auch deshalb geschehen, weil es niemals gelingen werde, in trockenen Zeiten die benötigte Wassermenge von mindestens 500 Sekundenliter zusammenzubringen. Dazu komme, daß es in keiner Gebirgsformation so große Gefahren für die Reinheit der Quellen gebe als im Buntsandstein des Schwarzwalds. Es seien wir bei allen Reihengraben Infektionen des Wassers möglich und schwere Täuschungen über die Wassermenge nicht ausgeschlossen. Stuttgart würde also gerade in der Zeit des größten Bedarfs auch künftig Wassermangel befürchten müssen und ein Wasser bekommen, dessen Qualität sehr zweifelhaft sei. Das Schwarzwaldprojekt biete mit seiner von der Stadt Stuttgart zu erstellenden Talsperre außerdem den Berechtigten keine Kompensation für das ihnen entzogene Wasser, und ein Stauweh in dem stark zerklüfteten Buntsandstein würde auch für alle Bewohner des Enztals eine stete Gefahr bilden. Professor Lueger weist ferner auf die Schwierigkeiten der Verbesserung der vorhandenen Einrichtungen der Wasserversorgung aus dem Redar hin, die längst hätte vorgenommen werden sollen, und empfiehlt als das zuverlässigste und ausgiebigste das Bodenseeprojekt, durch dessen Abwasser auch der Niedrigwasserstand des Redars erhöht würde.

Nah und Fern.

Bei Neuenbürg fand man den 60 Jahre alten Straßenwärt Samuel Böllmer von Birkensfeld in einem Straßengraben tot auf. Er war gestern in Neuenbürg, verfehlte jedoch den Zug und machte sich zu Fuß auf den Heimweg. Untenwegs wurde er von der Mähdigkeit überrascht. Er setzte sich und ist so aufgefunden erstoren. Er hinterließ eine Frau und sieben Kinder.

Einem Bildhauer in Rottenburg ist auf mysteriöse Weise, während er für kurze Zeit seine Wohnung unbewacht und unverschlossen ließ, ein Geldklober mit zwölf Hundertmarkstücken aus dem Schreibtisch verschwinden. Ueber den Verbleib des Geldes konnte noch nichts ermittelt werden.

Wie aus Freudenstadt gemeldet wird, haben zwei Straßburger Reisende namens Ohnemus aus Reudorf u. Ernst Stoll aus Straßburg vor etwa acht Tagen eine Geschäftsstour durch den Schwarzwald angetreten, von der sie bisher nicht zurückgekehrt sind, sodaß ihre Angehörigen sich in großer Unruhe befinden. Die Vermissten gingen von Wolsach und Schapbach nach Freudenstadt, jedoch auf getrennten Wegen. Ein Unglück wird vermutet.

Armand Zippel nahm Dienstag nachmittag seine öffentlichen Flugversuche auf dem Tempelhofer Feld wieder auf. Als Zippel mit dem Apparat die Halle verlassen hatte, fuhr er etwa 156 Meter am Boden entlang, um sich dann einige Meter hoch in die Luft zu erheben. Nach wenigen Minuten saßte ein heftiger Windstoß den Apparat und drückte ihn mit dem sinken Flügel zu Boden. Der Flügel zerbrach und das ganze Chassis wurde vollständig verbogen. Die Hilfsmannschaft brachte den Apparat wieder in die Halle zurück. Zippel kam unverletzt davon. Es ist nicht abzusehen, wenn die Flugversuche wieder aufgenommen werden.

In den ungarischen Ortschaften Rezkemet, Nagyhörös, Ghegled und Felegyhaza wurde in vorvergangener Nacht am 2 Uhr ein von unterirdischem Getöse begleitetes Erdbeben von 10 Sekunden Dauer verspürt. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie. Einige Mauern wiesen Risse auf. Weiterer Schaden wurde nicht angerichtet.

Ein Mord.

In Gutingen bei Pforzheim wurde der Altbürgermeister Christian Steuble in seiner Scheuer von einem vermanneten Mann überfallen, erdroßelt und wahrscheinlich auch beraubt. Als Täter kommt ein etwa 25 Jahre alter, bis jetzt noch un-

junger Mann in Betracht. Es gelang ihm, nach der Tat zu entfliehen.

Zu dem Güttinger Worde erfahren wir ferner: Der Täter ist der 19-Jährige, seit einiger Zeit arbeitslose Arbeiter August Niedinger von Güttingen. Niedinger wohnte früher im Hause des Steudle bei Verwandten und kannte auch Steudles Hund, weshalb dieser auch nicht bellte, als der Einbrecher in das Haus einstieg. Niedinger wurde in einer Pforzheimer Wirtschaft verhaftet. Er hat den Steudle erwürgt. Als er zur Sektion nach Reutlingen geführt werden sollte, legte er ein umfassendes Geständnis ab. — Wie Frau Steudle erzählt, befand sich morgens im Wohnzimmer ein Fremder, der anscheinend die Nacht dort zugebracht hatte und sich am Sekretär zu schaffen machte. Bürgermeister Steudle habe nun den Menschen, der eine Maske vor dem Gesicht trug, verjagt und sich dann ruhig zum Kaffee gesetzt, ohne Anzeige zu erstatten. Als er später sich in den Schweinefall begeben hatte, um die Schweine zu füttern und Jange nicht zurückkehrte, forschte man ihm nach und fand ihn unter dem Gartenloch mit Hen zu gebett, ohne irgend eine Verletzung, tot auf. An der Scheune waren Fingerabdrücke des Täters zu finden.

Die Bestie im Menschen.

In Burscheid (Rheinprovinz) wurde der 45-jährige Arbeiter Brüll unter dem Verdacht, seine Frau, die neben dem Wochenbett verlassen hat, umgebracht zu haben, verhaftet. Die Frau hatte Zwillinge geboren und der Mann feierte mit einigen Kameraden das Ereignis. Nachdem die Festlichkeit beendet war, schlug er so lange auf seine Frau ein, bis sie tot war.

Erdbeben.

Am Montag nachmittag wurden in einem großen Teile Bulgariens, besonders in der westlichen Hälfte, Erdstöße verspürt. Einige Häuser erhielten Sprünge. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik. Zwischen 5½ und 11½ Uhr erneuerten sich die Erdstöße mit starker Intensität. In Jamboli wurden einige Personen schwer verletzt. In der Ortschaft Hadzhi Dimibrows sind 12 Häuser umgefallen. Auch in anderen Ortschaften erlitten einige Häuser bedeutende Beschädigungen. In Sofia selbst wurden die Erdstöße wenig verspürt.

Grubenkatastrophe.

In der Kohlengrube West-Stanley nordwestlich von Durham ereignete sich gestern eine heftige Explosion. Ungefähr 200 Arbeiter wurden verschüttet. Da der Eingang zum Schacht ebenfalls durch die Explosion beschädigt wurde, sind die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Man befürchtet, daß viele Arbeiter umgekommen sind.

Der Theaterbrand in Acapulco.

Wie ein Telegramm in der gestrigen Nummer meldete, sind in der mexikanischen Stadt Acapulco bei einem Brand des Theaters Flores 200 Personen ums Leben gekommen. Auch das Telegraphenbureau ist von dem Brande zerstört und dadurch die telegraphische Verbindung mit der Stadt unterbrochen worden. Bei der Vorstellung, die zu Ehren des Gouverneurs stattfand, befanden sich etwa tausend Personen im Saale, die den Affen und reichen Familien der Provinz angehörten. Der Brand wurde dadurch verursacht, daß bei einer Kinetographenvorstellung ein Film Feuer fing, das sofort auf die Dekoration des Saales überprang. Da das Theater nur drei enge Ausgänge hatte, brach eine Panik aus, bei der eine Menge Personen zu Tode getreten wurde. Das Rettungswerk wurde außerdem durch die sich entwickelnde Hitze außerordentlich erschwert.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 16. Febr. (Strafkammer.) Angeklagt der Körperverletzung im Amt waren der Polizeiwachtmeister Haas und die Schupleute Weinhardt, Lugg und Maihofer. Sie waren beschuldigt, am 17. Oktober auf der Wache im Polizeiamtsgebäude einen wegen Diebstahls verhafteten taubstummen Mann gemeinschaftlich mißhandelt zu haben. Nach der Anklage soll Haas dem Mann mit einem Strick die Füße zusammengebunden, Weinhardt ihn daraufhin mit einem Fartenschwanz geschlagen und Lugg und Maihofer ihn zu diesem Zweck festgehalten haben. Der Mann setzte der Abnahme seiner Effekten Widerstand entgegen und schlug nach den Schupleuten. Weinhardt gab zu, daß er dem Mann sowohl auf der Wache als auch beim Abführen in die Arrestzelle mehrere Schläge mit einem Fartenschwanz verlegt habe. Polizeiwachtmeister Haas will dem Mann die Füße mit dem Strick nur zusammengebunden haben, um den Widerstand zu brechen. Der Staatsanwalt ließ die Anklage gegen Maihofer fallen. Die Strafkammer verurteilte Schupmann Weinhardt zu 100 M. Geldstrafe; Haas, Lugg und Maihofer wurden freigesprochen.

Gedichte eines Arbeiters.

Die Wochenchrift „Allgemeine Zeitung“ (München) wird auf ein in den freistudentischen Arbeiterkursen der Berliner Universität entdecktes lyrisches Talent aufmerksam gemacht und gibt von ihm u. a. folgende Proben:

Im Mohn.

Frühsonnertag. Ueber Feld und Rain
Flutet leuchtlich der Sonnenschein,
Eint mit den Lüften sich lind und lau.
Verhen durchjubeln das heiklare Blau.
Mohnblumen blähen am Wegesrand,
Mohnblumen glähen in Rurpurbrand,
Mohnblumen, um die sich der Falter wiegt,
An die sich die junge Kezre schmiegt.

In dem leuchtenden, sonnigen Glüd
Zwei junge Menschen mit innigem Glüd.
Die Wangen so heiß, die Wangen so rot
Wie die Blumenpracht, die zu Füßen loht.

Die Kisse flammen von Mund zu Mund
Boll Blut, wie die Erde in weiter Rund.
Und zu dem Glüd, wie's lacht und glüht,
Singen die Kezren ein Liebeslied.

Singen ein Lied so lieb und lind:

„Glücklich, die noch in der Jugend sind!
Glücklich, wo's Herz voll Liebe schlägt,
Die all sein Sehnen zum Himmel trägt!“

Ueber den Feldern, an Weg und Rain
Verhenjubel, Liebessonnenschein.

Feierabend.

Vor Tagen fand das Unglück statt;
Da kam ein alter Mann ins Rad,
Das hat in weitem Bogen
Ihn mit sich fortgezogen.

Und wie der Kameraden Hand
Den Toten noch dem Rad entwand,
Gebot die Feiertagsglocke,
Daß nun das Tagwerk stode.

Seit jener Stunde ist's so still
Im Arbeitsraum. Kein Lied mehr will
Wie sonst dem Mund entsteigen —
Die Kameraden schweigen.
Doch wenn die Feiertagsglocke klingt,
Fliehn sie die Stätte angstbeschwingt:
Mit schrederfüllten Mienen,
Als gält es heute ihnen.

Bermischtes.

Professor Haedel's Abschiedsrede.

Ernst Haedel hat sich am Freitag voriger Woche in Jena, nachdem er vor einigen Tagen bereits seine letzte Vorlesung gehalten hatte, endgültig mit einem Vortrag aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen. Der greise Gelehrte, der seit 1861 während 46 Semestern an der Jenaer Universität tätig war, hatte sich den 12. Februar 1909, den 100-jährigen Geburtstag Charles Darwins gewöhnt, um sich in die wohlverdiente Ruhe zurückzuziehen. Der große Saal des Jenaer Volkshauses war dicht gefüllt. Von nah und fern waren Freunde und Schüler Haedels nach der alten Residenzstadt geeilt. Außerdem sah man viele Ausländer, vor allem natürlich die Schüler Haedels selbst. Auf der Bühne hatte man die Büsten Darwins und Goethes mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Als Professor Haedel kurz nach 7 Uhr das Podium betrat, wurde er mit lautem Beifallsgedrampel und nicht endemollendem Händeklatschen begrüßt. Sein Vortrag war wieder ein Bekenntnis seiner Naturerkenntnis und Weltanschauung. Er gab einen Ueberblick über das große Reformwerk von Lamarck und Darwin und sagte u. a.: „Um Mißverständnissen über die verhasste Affenabstammung entgegenzutreten (Heiterkeit), möchte ich erklären: Es ist ganz sicher, daß auch die menschenähnlichsten Affen keine Vorfänger von Menschen sind. Der wichtigste Punkt, auf den es Darwin ankam, ist zweifellos die Einheit des Säugetierstammes. Alle Säugetiere haben so viel merkwürdige Eigenschaften in ihrem Körperbau gemein, daß niemand mehr an ihrer einheitlichen Abstammung zweifelt. Kein anderer als Goethe hat das schon erkannt. Es wurde lange gestritten, wie weit Goethe als Vorkämpfer Darwins anzusehen sei. Aber soviel steht fest, daß die Formellehre, wie sie Goethe schon vor 120 Jahren begründete, unmittelbar als Vorkämpfer der Lamarckischen und Darwinischen Lehre anzusehen ist. Goethe schließt auch den Menschen aus seiner Entwicklung nicht aus. Diese klare monistische Weltanschauung ist die Grundlage, auf der Goethes herrlichste Schöpfungen beruhen. Das ist dieselbe Weltanschauung, die vor Jahrhunderten Giordano Bruno in Italien und Spinoza in Holland gelehrt hatten und die in der Jetztzeit durch die Empirik ihre Begründung gefunden hat. Gemeinsam sowohl bei Lamarck wie Darwin und Goethe ist ihr tiefgründiges Denken, ist das große einheitliche Entwicklungsgezet, das das Gesamtgebiet der Natur beherrscht und das den Menschen aus diesem Gezet nicht ausschließt. Durch die Anerkennung dieser Lehre finden wir jene kosmopolitische Perspektive, die unsern Geist über Zeit und Raum erhebt.“ Die Ausführungen des greisen Gelehrten fanden stürmischen nicht endemollenden Beifall. Eine Schülerin Haedels trat nunmehr auf die Bühne und überreichte ihm mit einem Gedicht einen Lorbeerkranz, den Prof. Haedel tiefgerührt entgegennahm. Dann trat er nochmals mit tränenden Augen an das Podium zu folgender kurzen Ansprache: Gestatten Sie mir noch einige Worte! Es ist mir schon vorgestern, als ich meine letzte akademische Vorlesung hielt, seitens meiner Schüler soviel der Zuneigung und Dankbarkeit zuteil geworden, daß ich nur sagen kann, meine bescheidenen Verdienste werden weit überschätzt. Ich bin nur einer von den Epigonen, die in den Fußstapfen unserer großen Heroen Goethe, Lamarck und Darwin gewandelt sind, und ich habe in dem halben Jahrhundert meiner Naturforschertätigkeit nur das, was ich als wahr erkannt habe, meinen Schülern vorgetragen. Ich weiß, daß ich als Mensch Irrtümern unterworfen bin; allein, wenn ich heute zurückblide auf diese lange Zeit eines schwierigen, kampfbewegten Lebens, so kann ich sagen, daß ich mit einer gewissen Befriedigung schließen kann: Die Grundgedanken unserer Führer sind durch die neuesten Forschungen zu solcher Festigkeit erhoben worden, daß sie, wie ich glaube, für alle Zeiten nicht zu zerstören sind. Ich kann aber, wenn ich heute zum letztenmal öffentlich gesprochen habe, nicht schließen, ohne allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. (Stürmischer Beifall.) Professor Haedel hatte die letzten Worte nur mit großer Mühe hervorgebracht, die Tränen standen ihm in den Augen.

Die Wichtigkeit des Beispiels.

Von Caiulle Mendes, dem vor einigen Tagen bei einem Eisenbahnunglück umgekommenen französischen Schriftsteller bringt das „V. Tbl.“ diese Skizze:

Zu der Zeit, als ich noch fast so unschuldig wie eine Taube war, wanderte ich der Zukunft entgegen in Gesellschaft eines hübschen jungen Mannes. Ich kannte ihn damals noch nicht, erst später erfuhr ich, daß es niemand anders war als Seine Hoheit Prinz Cupido.

Eines Tages trafen wir auf der Straße zufällig einen Bagabunden, einen Landstreicher oder Verbrecher. Er war zerklümpert, struppig und abstoßend. Die Polizei mußte ihm abel mißgespielt haben, und er äußerte sich durchaus nicht schmeichelhaft über sie.

Ich trat an den Armen heran. In seinen matten Augen schien mir der Funke einer vergangenen Freude zu schimmern, und ich fragte ihn, was er getan habe, um so herunterzukommen.

„Ich habe geliebt“, war seine Antwort.

Ein wenig weiter trafen wir auf derselben Straße einen arbeitslosen Bettler, der sich in seinen abgerissenen Lumpen an einer Straße unter jedem Arm mühsam weiter schleppte. Er war kahllöpfig und hatte keine Zähne. Trotzdem er allem Anschein nach noch nicht alt war, hatten seine Augen den Ausdruck eines Hundertjährigen. Ich ging zu ihm. Um seine bleichen Lippen schien mir die Spur eines einstigen Lächelns zu spielen. Ich fragte ihn, was er getan habe, um eine solche Ruine zu werden.

„Ich habe geliebt“, war seine Antwort.

Beim Weiterwandern auf diesem Wege kamen wir zu einem Menschen, der mit einem Strick um den Hals an einem Baumast hing. Ein fürchterlicher Anblick an diesem schönen Morgen! Sein Antlitz war entstellt, und obwohl er noch nicht ganz tot war, machte er einen schrecklicheren Eindruck als eine Leiche.

Ich trat näher zu dem Selbstmörder. Auf seiner Stirn schien noch der Abglanz eines ehemaligen Triumphes zu liegen. Ich fragte ihn, was für ein Unglück ihn dazu gebracht habe, sich nach der Ewigkeit zu sehnen und sie aufzusuchen?

„Ich habe geliebt“, war die Antwort.

Da wandte sich der junge Prinz, mit dem ich der Zukunft entgegenwanderte, an mich und fragte: „Du bist Sechzehn, von morgen ab wirst du es mit den Geheimnissen des Lebens zu tun haben. Was wirst du im Leben beginnen, mein Kind?“

„Ich werde lieben“, war meine Antwort.

Zu Darwins hundertstem Geburtstag.

Am 12. Februar jährte sich zum hundertsten Male der Tag, an dem der spätere englische Naturforscher Charles Robert Darwin, der Enkel Erasmus Darwins, das Licht der Welt erblickte. Was Großvater Erasmus noch nicht genau erkannt hatte, die Rätsel der Vererbung, der Anpassung, der Zuchtwahl usw., hatte er dem Enkel gewissermaßen als Lebensaufgabe zur Klärung hinterlassen. Eine Anzahl weit ausgebreiteter Reisen nach Südamerika und der Südsee verjah ihn mit reichem Material und seine geologischen und zoologischen Werke sowie die Beschreibung der Reisen selbst lenkten die Aufmerksamkeit der ganzen wissenschaftlichen Welt auf den kaum 30 Jahre zählenden jungen Mann, der unverdrossen sein Amt als Grasschaftsmagistrat in Beckenham verjah und nur seine Ruhestunden seinen Neigungen als Naturforscher widmen konnte. Werke über Schlingpflanzen, Orchideen, Korallen und Rankenfüßer waren weitere Ergebnisse seiner Reisen, aber alle diese Schriften wurden in den Schatten gestellt durch das epochemachende Werk über den „Ursprung der Arten“, das eine Revolution der bisherigen Weltanschauung bedeutete und die Forschung in ganz neuen Bahnen wies. Frühhistorische Tier-Funde auf seinen Reisen hatten ihm die Ueberzeugung beigebracht, daß die jetzt lebenden Tiere allerdings mit besonderen den Zeitverhältnissen angepaßten Veränderungen überwiegend unerkennbare Ähnlichkeiten mit den längst ausgestorbenen Tieren der Vorzeit hätten. Studien, die er daraufhin mit der Züchtung von Haustieren und speziell Tauben vornahm, brachten ihm den Beweis, daß neue Arten von Tieren stets durch von der Natur selbst hervorgerufene Kreuzung besonders kräftiger Arten entstanden, die geeignet seien, die übrigen Tiere ihrer Gattung zu überleben. Diese Anschauung legte er in den Worten „natürliche Auslese durch den Kampf ums Dasein“ nieder. Das wichtigste Ergebnis seiner Lehre war ihre Anwendung auf den Menschen. Die Veröffentlichung seiner Lehren erregte natürlich zunächst einen Sturm der Gemüter, Darwin verstand es jedoch, alle Angriffe in ebenso seiner wie überzeugender Weise zu widerlegen, so daß er die Freude hatte, allmählich mit seinen Anschauungen durchzubringen. Deutschland zählte zu den ersten Ländern, welche Darwins Theorien volles Verständnis entgegenbrachten. Darwin starb am 19. April 1882 auf seinem Landgut Down bei Bedford.

Heiteres.

— **Bergebliche Nähe.** Herr Strunkel und Herr Flips haben einen Rechtsbader miteinander. „Herr Strunkel, das beste ist, Sie vergleichen sich mit Ihrem Gegner“, rät der Anwalt, und Herr Strunkel macht Herrn Flips schriftliche seine Vergleichsvorschläge. Er erhält zur Antwort: „Da müssen Sie sich schon einen Dämmerer suchen als mich.“ — Ein Monat vergeht; da schreibt Herr Strunkel an Herrn Flips: „Ich habe jetzt vier Wochen lang sehr eifrig gesucht, aber keinen gefunden.“

— **Angenehme Aussicht.** Diener (zum Gläubiger, der zum erstenmal mit der Rechnung kommt und auf den Baron warten muß): „Vielleicht das Kreisblatt gefällig?“ — Gläubiger: „Danke, ich lese die Volkszeitung!“ — Diener: „Werd's dem Baron sagen; wir werden selbstverständlich darauf abonnieren.“

Handel und Volkswirtschaft.

Diskontermäßigung. Die Reichsbank hat den Diskont auf 3½% und den Lombardzinsfuß auf 4½% herabgesetzt. — Auch die Bärnt Rotensbank hat ihren Diskontsatz auf 3½% und ihren Zinsfuß für Darlehen auf geschäftlich zugelassene Wertpapiere auf 4½% ermäßigt.

* Die Nodelbahn ist zur Benutzung freigegeben. Die Bergbahn fährt heute nachm. von 1 Uhr ab. Mitglieder des Wintersportvereins, welche zur Kontrolle die Mitgliedskarte vorzeigen müssen, zahlen für Bergbahn-Fahrt den ganzen Tag 1 M., halben Tag 50 Pfg. Nichtmitglieder haben für den ganzen Tag (Bergbahn-Fahrt) 1.50 M., für den halben Tag 1 M. zu entrichten. Für die Benutzung der Nodelbahn zahlen Nichtmitglieder 50 Pfg., Kinder 25 Pfg. — Nodel-Heil!

Die Wasamethoden des Altertums
waren, wie aus den Aufzeichnungen der Geschichtsschreiber hervorgeht, außerordentlich mäßig und zeitraubend, indem man sich abmühte, die Wäsche durch Schlagen, Kneten und Bürsten von dem ihr anhaftenden Schmutz zu befreien. Wie

bequem haben es dagegen die Frauen unserer Zeit! Man wäscht nicht mehr, sondern lässt die Wäsche sich selbst waschen, indem man sich des modernen selbsttätigen Waschmittels „Perfil“ bedient, dessen reinigende und bleichende Wirkung geradezu enorm ist. Perfil entfernt Schmutz und Flecken aller Art Blut-, Obst-, Kalk-, Wein-, Tintenflecke etc. spielend ohne jegliche Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges halbstündiges Kochen, die Wäsche ist alsdann blütenweiß, zart und duftig, wie von der Sonne gebleicht. Die Anwendung ist unter Garantie absolut unschädlich für die Wäsche und gefahrlos im Gebrauch.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Perantio. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst

Termin-Kalender.

Bersammlungen, Holzverkäufe, Submissionen etc.
Schwann.
Stammholz, Stangen- und Brennholz-Verkauf am Montag, 22. Februar, vorm. 10 Uhr im Rathaus: Stammholz, Sägholz, Eichen, Birken, Buchen, Eichene Verbastungen, Brennholz.
R. Forstamt Altensteig.
Nadelstammholz-Verkauf am Montag, 22. Febr., vorm. halb 11 Uhr auf der Forstamtskanzlei aus sämtlichen Gütern: Langholz: Fichten, Tannen, Rotföhren, Ab-schnitte: Fichten und Tannen. Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt. (Schriftlich, Aufstreich.)

Kgl. Oberamt Neuenbürg.
Bekanntmachung
betreffend die Verwendung von Stacheldraht bei der Einfriedigung von Grundstücken.
Auf Grund des § 366 Z. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs und des Art. 32 Z. 5 und Art. 51 des Landespolizeistrafgesetzes hat das Oberamt mit Zustimmung des Bezirksrats vom 25. v. Mts. folgende von der Kgl. Regierung des Schwarzwaldkreises am 3. d. Mts. Nr. 1010 für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschriften getroffen:
Zur Einfriedigung von Grundstücken an öffentlichen Wegen und Plätzen darf Stacheldraht nur verwendet werden, wenn er entweder:
1. in einer Höhe von mehr als 2 m oder
2. in einer Entfernung von mindestens 1 m vom Rand des für den Fuß- und Fahrverkehr bestimmten Teils des öffentlichen Wegs oder Platzes oder
3. über — aus anderem Material hergestellten — Zäunen von mindestens 1.15 m Höhe auf der dem öffentlichen Weg oder Platz abgekehrten Seite in einem horizontalen Abstand von mindestens 15 cm von dem Zaun angebracht wird.
Die Höhe der Einfriedigung (oben Z. 1 und 3) ist vom öffentlichen Weg oder Platz aus zu messen.
Wird bei Einfriedigungen gegenüber von Privatgrundstücken Stacheldraht verwendet, so ist er auf Verlangen des Nachbarn um mindestens 15 cm von der Eigentumsgränze abzurücken.
Bestehende Stacheldraht-Einfriedigungen, bei denen die vorstehenden Bestimmungen nicht eingehalten sind, sind vor Ablauf von 3 Jahren nach Inkrafttreten dieser Verordnung mit dieser in Uebereinstimmung zu bringen oder zu beseitigen.
Zu widerhandlungen werden nach § 366 Ziffer 10 des Strafgesetzbuchs und Art. 32 Z. 5 des Landespolizeistrafgesetzes bestraft.
Diese Vorschriften treten mit ihrer öffentlichen Verkündung in Kraft.
Den 5. Februar 1909. Oberamtmann Hornung.
Vorstehendes wird hiermit öffentlich bekannt gegeben.
Wildbad, 13. Febr. 1909. Stadtschultheißenamt Wagner

Gasthaus zum grünen Hof.
Heute, Donnerstag
Mehel-Suppe
womöglichst einladet
K. Weiss.

Sonntag, den 21. Februar 1909
abends 7 Uhr
Familien-Abend
mit Gaben-Verlosung
des
Evangelischen Kirchenchors
im Schwarzwald-Hotel
Hierzu sind die passiven Mitglieder mit ihren Familien und die Angehörigen der aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen.
Freiwillige Gaben zur Verlosung nehmen entgegen Postmeister Herrmann, Schriftführer Schmeltz und Kassenverw. Kometsch
Der Vorstand.

Liederkranz Wildbad.
Am Dienstag, den 23. Februar, (Fastnacht) findet im Gasthaus zum Kühlen Brunnen ein
Scherz-Kränzchen
mit anschließendem Tanz statt.
Anfang 8 Uhr.
Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen hiermit freundlichst ein.
Nichtmitglieder zahlen 1 M. Eintritt.
Anständige Masken haben freien Zutritt.
Demaskierung um 12 Uhr
Karnevalistische Kopfbedeckungen sind am Saaleingang zu haben.
Der Vorstand.

Schuhwaren-Geschäft
Wildb. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feineren Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß, Reparaturen rasch u. billigt.

Fleißiges zuverlässiges Mädchen
sucht Saisonstelle für Zimmer- oder Servierdienst.
Näheres durch
Mittelschullehrer Schmid,
Sulzbach a. Murr.

30 Km. taunene Reisprügel
hat billig zu verkaufen.
G. Forkheimer,
Edwensbergstr. 216.

Geld Darlehen
an Personen jeden Standes, auch Damen, ohne Bürgen, Abzahlung 4 Kronen monatlich, besorgt rasch
F. Schönfeld, Badapost, 7. Bez., Arena-utca 66, (Retourmarke)

**Suppennudeln
Gemüsenudeln
Maccaroni**
gar. Eierteigware, sowie sämtl. Suppeneinlagen empfiehlt bill.
Hans Grundner
vorm. A. Hrinen.

Milch-reichere Mähe, schwerere Mäher u. Ochsen, stets fruchtbarste fetter Schweine
erzielt man durch regelmäßige Beigaben von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude“.
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinst. Fabrikant Th. Lasser, Regensburg.
In Wildbad zu haben bei
Christ. Schmid, Feilenhauer.

Flechten
abessende und trockene Schuppenflechte, stroph. Ekzeme, Herpes, alle Art
offene Füße
Beinschäden, Beimgeschwür, Aderweine, bloße Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
heilt zu werden, mache sich einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
von Ost und Süde. Dose Mark 1.10 u. 2.20.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
F. Schönbart & Co., Weinböhla-Druckerei.
Frischungen weiss man zurück.
• Zu haben in den Apotheken.

Turnverein Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal.
Alle Sänger des Vereins werden ersucht, sich hierbei beteiligen zu wollen.
Der Vorstand.
Gestern abend ging beim Schlittensahren in der Dgaststraße eine

Herren-Uhr verloren!
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Exped. abzugeben.
Prima
Filter-Sauerkraut
empfiehlt
A. Blumenthal.

Die Bergbahn
fährt heute nachm. von 1 Uhr ab
Die Nodelbahn
ist zum größten Teile befahrbar!
Ev. Arbeiterverein Wildbad
Zu der am Sonntag, den 21. Febr. 1909, nachm. 1/3 Uhr im „Hotel Uhländshöhe“ stattfindenden
ausserordentlichen General-Versammlung
betr. Vorstandswahl
bittet um zahlreiches Erscheinen
Der Ausschuss.

Geschwister Freund
empfehlen zur
Konfirmation
zu sehr billigen Preisen
Schwarze und farbige :: Kostüm-Röcke ::
in allen Größen und Weiten
Blusen, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Handschuhe, Kravatten
etc.

Empfehle mein grosses Lager in
Haar- und Wollfilzhüte
für Herren und Knaben
Klappzylinder, Seidenhüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Ski- und Nodelmützen zu denkbar billigsten Preisen
Auf Pelzwaren solange noch Vorrat
15 Proz. Rabatt
Hochachtungsvoll

J. Mohrheim, Pforzheim
Putzmacher, Reuchlinstr. 8, neben Riffhäuser.
Sinzige Reparaturwerkstätte für Herren- und Damen-Hüte am Platz.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Der titl. Einwohnerschaft Wildbad und Umgebung zur gef. Kenntnissnahme, daß ich am vergangenen Freitag, 5. Februar, am hiesigen Plage eine
Herd- und Ofensetzerei
verbunden mit Reinigen, Ausmauern und Ziehen von Herden, Kesseln, Kesseln u. s. w. eröffnet habe.
Durch langjährige Erfahrungen in größeren Geschäften bin im Stand alle an mich gestellten Anforderungen zur vollen Zufriedenheit auszuführen.
Zugleich empfehle mein Lager in:
Herden, Öfen, Kessel,
aus der Hofferherdfabrik Stierlen u. Bette in Rastatt.
Richard Steinmetz,
Herd- und Ofensetzer.
Filialen: Rastatt und Bühl
NB Mein Lager und Werkstatt befindet sich Hauptstraße 148 im Hause der Witwe Pfa u. Auch werden daselbst Bestellungen angenommen.

